

Inhaltsverzeichnis

Blick ins Kaleidoskop

Ein Gespräch zwischen Martina Minkner, Thorsten Padberg
und dem Herausgeberteam als Beitrag zu einem etwas anderen Lehrbuch 23

*Ausschnitte dieses frei geführten Gesprächs finden sich als Einführung
oder Nachklang zu den jeweiligen Beiträgen des Lehrbuchs*

Teil I

Beteiligte Personen im therapeutischen Geschehen 29

**1 Der Patient in der Psychotherapie –
Argumente für eine integrative Perspektive 35**

Rudi F. Wagner

1. Die Wahrnehmung des Patienten:
Wissenschaftstheoretische Erkenntnisse 36

2. Anthropologische Kernannahmen verschiedener
psychotherapeutischer Ansätze 39

2.1 Der Patient: Ein durch Außenreize bestimmter Organismus? 39

2.2 Der Patient: Ein Objekt unbewusster Motive? 41

2.3 Der Patient: Ein frei handelndes Subjekt? 44

3. Der Ubiquitätsanspruch einzelner Therapierichtungen als Verhinderung
von wissenschaftlichem Fortschritt 46

4. Vorteile einer integrativen Psychotherapie 47

4.1 Gesamtheit psychologischen Wissens für Therapie nutzen 47

4.2 Ein Bild vom Patienten, das die Bezeichnung *ganzheitlich*
wirklich verdient 48

4.3 Partnerschaftliche Therapeut-Patient-Beziehung 48

4.4 Lösung für Probleme bei der Anwendung reduktiver Methoden 49

4.5 Handlungsfähigkeit wiederherstellen: Integrative Therapie
als Ziel einer anthropologisch nicht-reduktiven Psychotherapie 50

5. Konsequenzen 50

5.1 Wissenschaftliche Forschung 51

5.2 Therapieausbildung 51

Literatur 52

**2 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten – Ihre
Rahmenbedingungen, Arbeitsfelder und beruflichen Entwicklungen 59**

Ulrike Willutzki

Einführung 59

1. Wie sieht es mit dem Psychologiestudium aus? 62

2. Die Ausbildung zur Psychologischen Psychotherapeutin
bzw. Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin 63

3. In welchen Institutionen sind Psychologen, Psychotherapeuten, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten in Deutschland tätig?	67
4. Psychotherapeutinnen und Kinder- und Jugendlichentherapeutinnen in freier Praxis	69
5. Schlussbemerkung	71
Literatur	72
3 Beziehungsgestaltung	77
<i>Martina Belz</i>	
Einleitung	77
1. Definition/Begriffsbestimmungen	82
2. Diagnostik	83
3. Was ist eine gute Therapiebeziehung?	84
3.1 Bedeutung der Therapiephase für die Beziehungsgestaltung	85
3.2 Effektive Elemente einer Therapiebeziehung	87
3.3 Konfrontation	88
4. Modelle zur Beziehungsgestaltung	89
4.1 Responsiveness	89
4.2 Neukonstruktionsmodell	90
4.3 Therapeuten als Beziehungsexperten – Der Ansatz der Motivorientierten Beziehungsgestaltung	91
5. Beziehungsprobleme – Goldmine oder Minenfeld?	95
5.1 Widerstand	95
5.2 Beziehungstests	96
5.3 Beziehungsbrüche	97
6. Motivorientierte Beziehungsgestaltung – Ein Fallbeispiel	98
6.1 Konfliktschema	100
6.2 Nutzen der Motivorientierten Beziehungsgestaltung	104
7. Abschließende Bemerkungen	107
Literatur	108
4 Psychotherapie im sozialen Kontext: Eine gemeindepsychologische Perspektive	117
<i>Heiner Keupp</i>	
1. Der ambivalente Weg der Psychotherapie: Historische Einordnung	117
2. Von der „sozialen Amnesie“ der Psychotherapie	120
3. Psychotherapie als Baustein einer regionalisierten psychosozialen Versorgung	122
4. Eine gemeindepsychologische Option	123
5. Schlussgedanke	130
Literatur	131
5 Rahmenbedingungen psychotherapeutischen Handelns – Die rechtliche Seite	137
<i>Pia Beiderwellen & Mechthild Greive</i>	

Einführung: Aufbau des Rechtssystems in Deutschland	138
1. Das Sozialrecht im Überblick	141
1.1 Grundlagen der gesetzlichen Krankenversicherung im Sozialrecht – SGB V	145
1.2 „Who is who“ – Akteure in der GKV	147
1.3 Bedarfsplanung und Zulassung	150
1.4 Psychotherapeutische Leistungen in der GKV	153
1.5 Finanzierungen der Gesundheitsversorgung in der GKV	155
2. Das Berufsrecht	158
2.1 Das Psychotherapeutengesetz	158
2.2 Heilberufsgesetz: Kammern und Berufsgerichte	159
2.3 Berufsordnung	160
2.3.1 Verantwortlichkeiten des Therapeuten für die Beziehungs- und Behandlungsgestaltung	160
2.3.2 Umgang mit Patientendaten	162
2.3.3 Patientenrechte	165
2.4 Besondere Bereiche	167
2.4.1 Unterbringungsrecht – Betreuungsrecht	167
2.4.2 Haftung für Behandlungsfehler und Versicherungsschutz	169
2.5 Schlussbemerkung	171
Literatur	171
6 Ethik und Psychotherapie	175
<i>Pia Beiderwellen & Mechthild Greive</i>	
Einführung: Was prägt unsere therapeutischen Beziehungen?	175
1. Exkurs(ion) in die Ethik	178
1.1 Deskriptive Ethik	178
1.2 Normative Ethik	179
2. Konzepte einer Professionsethik für den Bereich der Psychotherapie	183
2.1 Biomedizinische Prinzipienethik	183
2.2 Entwicklung ethischer Richtlinien in Deutschland und Europa	187
3. Psychotherapie als normative Wissenschaft	189
4. Zum verantwortungsvollen Umgang mit Werten in einer „wert“-vollen Psychotherapie	192
5. Fazit	195
Literatur	195
7 Verhaltenstherapie mit Kindern, Jugendlichen und Familien	201
<i>Michael Borg-Laufs</i>	
1. Kinder- und Jugendlichenverhaltenstherapie – Ein eigenständiges Konzept?	201
2. Entwicklungsperspektive	203
3. Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen	206
4. Der Prozess der Kinder- und Jugendlichenverhaltenstherapie im Überblick	207
5. Beziehungsaufbau mit Kindern, Jugendlichen, Eltern und Bezugspersonen	209
6. Motivationsaufbau in der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie	212

7. Diagnostik in der Kinder- und Jugendlichenverhaltenstherapie	212
8. Zielklärung mit Kindern, Jugendlichen und Familien	214
9. Verhaltenstherapeutische Methoden bei Kindern und Jugendlichen (1): Einzel- und Gruppentherapie	215
10. Verhaltenstherapeutische Methoden bei Kindern und Jugendlichen (2): Netzwerkarbeit	216
11. Evaluation und Therapieabschluss	217
Literatur	218

Teil II

Bedingungen psychischer Störungen	223
--	------------

8 Problemanalysen	227
--------------------------------	------------

Thorsten Padberg & Andreas Veith

Einleitung	228
------------------	-----

1. Die „Verhaltensingenieure“ – Anfänge der Problemanalyse	229
--	-----

1.1 Das Menschenbild der Ingenieure	231
---	-----

2. Medizinische Diagnostik:	
-----------------------------	--

Die Entstehung des symptomzentrierten Ansatzes im DSM-III	232
---	-----

3. Zwei Sprachen – Zwei Welten	234
--------------------------------------	-----

4. Vom S-O-R-C-Modell zur Problemanalyse: Die Geschichte des ‚O‘	235
--	-----

5. Die Problemanalyse im therapeutischen Prozess	239
--	-----

5.1 Zeitschleifen	241
-------------------------	-----

5.2 Das psychotherapeutische Kaleidoskop	242
--	-----

6. Fazit	243
----------------	-----

Literatur	243
-----------------	-----

9 Lerntheoretisch fundierte Bedingungen psychischer Störungen	251
--	------------

Steffen Fliegel & Andreas Veith

1. Operante Konditionierung	252
-----------------------------------	-----

2. Klassisches Konditionieren	256
-------------------------------------	-----

3. Modelllernen	263
-----------------------	-----

4. Ausblick	264
-------------------	-----

Literatur	266
-----------------	-----

10 Kognitive Modelle psychischer Störungen	269
---	------------

Andreas Veith

Einleitung	269
------------------	-----

1. Meichenbaum: Die kognitiv-funktionale Perspektive	270
--	-----

2. Ellis und die Rational-Emotive Therapie (RET)	272
--	-----

2.1 Das ABC des Erlebens und Verhaltens	272
---	-----

3. Das kognitive Modell nach Beck	276
---	-----

3.1 Frühe Erfahrungen, Schemata, zentrale Überzeugungen	
---	--

und Annahmen	278
--------------------	-----

3.2 Schemaaktivierung, negative automatische Gedanken und kognitive Fehler	280
4. Der Teufelskreis aus Denken, Fühlen und Handeln	283
5. Die Ziele kognitiver Interventionen	286
6. Kognitive Interventionen und therapeutische Beziehung	287
7. Weiterentwicklungen des kognitiven Modells	288
Literatur	290
11 Grundlagen der emotionsbezogenen Arbeit	297
<i>Claas-Hinrich Lammers</i>	
1. Charakteristika und Funktionen von Emotionen	297
2. Emotion und Kognition	299
3. Emotional-kognitive Schemata	301
4. Emotionsregulation	302
5. Dysfunktionale Emotionsregulation als Teil der Psychopathologie	303
6. Emotionale Dysregulation und Beziehungen	306
7. Primäre und sekundäre Emotionen	307
8. Adaptive und maladaptive Emotionen	308
9. Instrumentelle Emotionen	310
Literatur	311
12 Den Körper ins Spiel bringen – Aufrechterhaltende Bedingungen für psychische Probleme	315
<i>Steffen Fliegel</i>	
1. Konzepte zur Einbeziehung des Körpers	315
2. Therapeutische Arbeit mit dem Körper	316
3. Die körperbezogene Analyse	318
4. Therapeutische Haltung und abschließende Bemerkung	320
Literatur	321
13 Psychodynamische Perspektiven psychischer Störungen	325
<i>Ulrich Streeck</i>	
1. Was meint ‚Psychodynamik‘?	325
2. Psychodynamische Aspekte seelischer, psychosomatischer und psychosozialer Störungen und Beeinträchtigungen	329
2.1 Unbewusste seelische Prozesse	329
2.2 Konflikte	329
2.3 Abwehr und Abwehrmechanismen	331
2.4 Beziehungen (Objektbeziehungen)	332
2.5 Selbst und Selbsterleben	333
2.6 Affekte und Gefühle	333
2.7 Strukturelle Aspekte	334
2.8 Auslösende Situation	335
3. Zusammenfassung	336
Literatur	336

14 Systeme und Systemkonzepte	341
<i>Hans Lieb</i>	
1. Konzeptuelle Vorbemerkung	341
2. Für die Psychotherapie relevante Systeme und Systemkonzepte	343
3. Welches System ist jeweils therapierelevant?	346
4. Systembezogene Interventionen und Lösungsperspektiven	347
Literatur	349
15 Die Bedingungen zur Entstehung psychischer Störungen aus Sicht der Schematherapie	353
<i>Eckhard Roediger</i>	
Einleitung	353
1. Das Schemamodell	354
2. Das Modusmodell	354
3. Die Herleitung des Modusmodells aus dem Still-Face-Experiment	358
4. Von der Beobachtung zur Fallkonzeption	360
5. Die Moduslandkarte als dimensionale und dynamische Fallkonzeption	361
6. Der Erwachsenenmodus und die Bezugsrahmentheorie	365
7. Zusammenfassung und Glossar der wichtigsten Termini	369
Literatur	371
16 Diagnostik von Ressourcen in der Klinischen Psychologie und Psychotherapie	375
<i>Ulrike Willutzki & Philipp Victor</i>	
1. Zur Definition von Ressourcen	376
2. Interviewverfahren zur Erhebung von Ressourcen	379
2.1 Die „Ressourcenzwiebel“ – Ein Leitfaden zur Diagnose von Ressourcen	380
2.2 Das Ressourceninterview von Schiepek und Cremers	382
3. Fragebogen zur Diagnostik von Ressourcen	383
3.1 Wittener Ressourcenfragebogen (WIRF)	383
3.2 Berner Ressourceninventare zur Erfassung von Patientenressourcen (RES; REF)	384
4. Fazit	385
Literatur	386
17 Der konsistenztheoretische Ansatz der Psychotherapie	391
<i>Martin grosse Holtforth & Franz Caspar</i>	
1. Zentrale Begriffe und Zusammenhänge	392
1.1 Grundbedürfnisse, Motive, Ziele, Pläne und Schemata	392
1.2 Inkonsistenz, Diskordanz, Inkongruenz und Inkongruenzquellen	393
1.3 Konsistenzsicherungsmechanismen	395
2. Entstehung und Aufrechterhaltung psychischer Störungen	397
3. Konsequenzen für die psychotherapeutische Diagnostik, Fallkonzeption und Therapieplanung	399
Literatur	401

18 Lebenswelt, psychosoziale Arbeit und Psychotherapie	407
<i>Annett Kupfer & Frank Nestmann</i>	
Einleitung	407
1. Charakteristika von Lebenswelt und Alltag	408
1.1 Lebenswelt und Alltag – Eine Annäherung	408
1.2 Kritische Alltagstheorie	410
1.3 Lebensweltorientierte psychosoziale Arbeit und Therapie	410
2. Theoretische Bezüge zum Lebensweltkonzept – Soziale Unterstützung, Lebensweltbezüge professioneller Hilfe und ein soziales Modell von Psychotherapie	411
2.1 Das Netzwerk- und Unterstützungskonzept als soziale Rahmung der Lebenswelt	411
2.2 Lebensweltbezüge professioneller Hilfe	413
2.3 Die lebensweltliche Einbettung von Psychotherapie – Ein soziales Modell professioneller Hilfe	415
3. Das Lebensweltkonzept am Beispiel Migration	417
Literatur	420
19 Grundlagen der Psychopharmakologie und Allgemeine Therapieprinzipien	425
<i>Martin Driessen & Michaela Berg</i>	
Einleitung	426
1. Grundlagen	426
1.1 Terminologie	427
1.2 Metabolismus und Arzneimittelinteraktionen (Cytochrom-P450-System)	428
1.3 Pharmakodynamik/Neurotransmission	429
1.4 Die wichtigsten Neurotransmittersysteme	430
2. Allgemeiner Teil – Klinische Anwendung	432
2.1 Was wird eigentlich mit Psychopharmaka behandelt?	432
2.2 Grundsätzliche Haltung zu Psychopharmaka – Was spricht dafür, was dagegen?	432
2.3 Über den Umgang mit unerwünschten Arzneimittelwirkungen	433
2.4 Adhärenz	434
2.5 Beendigung einer Psychopharmakotherapie – Das Absetzen	434
2.6 Kombination von Psychotherapie und Psychopharmakotherapie	435
2.7 Psychopharmaka in Schwangerschaft und Stillzeit	436
2.8 Psychopharmaka und Fahrtüchtigkeit	436
2.9 Psychopharmakotherapie im höheren Lebensalter	437
2.10 Über Response und Remission – Was ist das Ziel der Behandlung?	437
2.11 Akute Behandlung, Erhaltungstherapie und Rezidivprophylaxe	438
2.12 Viel hilft viel oder weniger ist besser – Einige Anmerkungen zur Dosisfindung und zum Therapeutischen Drug Monitoring (TDM)	438
2.13 Therapieresistenz – immer kritisch zu prüfen	439
Literatur	439

20 Bedingungen psychischer Störungen aus neurowissenschaftlicher Perspektive	447
<i>Ronald Schneider</i>	
Einleitung	447
1. Grundlagen	448
1.1 Neuronale Plastizität und Lernen	448
1.2 Implizite und explizite Gedächtnissysteme und Schemata	451
2. Entstehung und Aufrechterhaltung pathologischer Prozesse	455
2.1 Entstehung von Vulnerabilität und Resilienz	455
2.2 Reversibilität in neuronalen Systemen und im Verhalten	458
2.3 Zur Aufrechterhaltung pathologischer Prozesse	459
Literatur	463
21 Plananalyse	469
<i>Franz Caspar</i>	
Einleitung	469
1. Geschichte des Plananalyse-Ansatzes	470
2. Grundlagen des Plananalyse-Ansatzes	471
3. Theoretische Grundlagen und Grundannahmen der Plananalyse	473
4. Das Erschließen von Plänen	475
5. Mehrfachbestimmtheit und Verzweigungen der Planstruktur nach unten	480
6. Analyse von Emotionen	481
7. Plankonflikte, Konfliktschemata und Inkonsistenz	483
8. Ein plananalytisches Verständnis psychischer Probleme	485
9. Aufbau plananalytischer Fallkonzeptionen	487
10. Kommunikation mit Patienten über ihre Pläne	488
11. Therapieplanung und spontanes Sichein- und -umstellen	489
12. Das Hypothesenbilden in der Plananalyse	490
13. Aufwand und Nutzen plananalytischen Vorgehens	491
14. Abschließende Bemerkungen	492
Literatur	493
22 Problemgenese	501
<i>Sandra Münstermann</i>	
Einleitung	501
1. Die Rolle der Problemgenese in der Geschichte der Verhaltenstherapie	502
2. Der Weg durchs Leben: Die Bedeutung der Problemgenese	503
3. Der Nutzen für die Therapie	506
3.1 Ziel: Therapeutische Beziehungsgestaltung	507
3.2 Ziel: Erweiterung der Hypothesen zur Aufrechterhaltung einer Problematik und Förderung der Bereitschaft, ungünstiges Verhalten zu reduzieren	509
3.3 Ziel: Einsicht in die Funktionalität und Förderung von Selbstannahme	510
3.4 Ziel: Akzeptanz persönlicher Vulnerabilität und Stärkung der Resilienz	512

4. Erarbeitung einer Problemgenese	514
5. Abschließende Bemerkung	517
Literatur	518

23 Informationsgewinnung 523

Oliver Kunz

1. Informationsgewinnung	523
1.1 Ziele der Informationsgewinnung	523
1.2 Methoden der Informationsgewinnung	525
1.2.1 Das Erstgespräch	525
1.2.2 Anamnese vs. Exploration	527
1.2.3 Verhaltensbeobachtung	528
2. Diagnose	530
2.1 Fragebogen, Tests, Ratingskalen	531
3. Problembeschreibung als Hinführung zur Fallkonzeption	532
4. Überblick über die Phasen der Informationserhebung	534
Literatur	536

24 Ziele in der Psychotherapie 541

Johannes Michalak & Thomas Heidenreich

1. Patientenziele	541
2. Umgang mit Zielen in der Verhaltenstherapie	542
3. Lebensziele von Psychotherapiepatienten und Psychotherapiepatientinnen	547
4. Die Perspektive auf Ziele in den neuen Ansätzen der Verhaltenstherapie	550
Literatur	552

Teil III

Interventionen zur Veränderung psychischer Störungen 555

25 Lerntheoretisch fundierte therapeutische Interventionen 557

Steffen Fliegel & Andreas Veith

1. Operante Psychotherapieverfahren	558
2. Psychotherapeutische Verfahren des klassischen Konditionierens	567
3. Aus dem Prinzip des Modelllernens abgeleitete Interventionen	572
Literatur	574

26 Kognitive Interventionsmethoden 577

Andreas Veith

Einleitung	578
1. Übungsorientierte kognitive Interventionen	578
1.1 Das Selbstinstruktionstraining	578
1.2 Das Stressimpfungstraining	579
1.3 Das Selbstverbalisationstraining	582

1.4 Formulieren und Einüben funktionaler Kognitionen	582
1.4.1 Formulieren von funktionalen Kognitionen	583
1.4.2 Einüben funktionaler Kognitionen	583
2. Einsichtsorientierte kognitive Interventionen	585
2.1 Zeitlicher Ablauf der kognitiven Interventionen	586
2.2 Basisfertigkeiten: Einen Sokratischen Dialog führen, Kognitionen explorieren und das kognitive Modell vermitteln	587
2.2.1 Der Sokratische Dialog	587
2.2.2 Methoden der Kognitionsexploration	589
2.2.3 Schwierigkeiten bei der Exploration von Kognitionen	594
2.2.4 Vermittlung des kognitiven Störungsmodells	595
2.3 Verbale Reattributionsmethoden	597
2.3.1 Typischer Ablauf der Disputation: Das allgemeine Disputationsschema	598
2.3.2 Verschiedene Methoden der verbalen kognitiven Umstrukturierung	600
2.4 Verhaltensexperimente	603
2.5 Verbale und verhaltensbezogene Reattribution zur Veränderung von Überzeugungen	609
2.5.1 Identifikation von bedingten Annahmen und Grundannahmen	610
2.5.2 Veränderung von bedingten Annahmen und Grundannahmen	611
3. Haltungsorientierte kognitive Interventionen	614
Literatur	615
27 Emotionsbezogene Interventionen	619
<i>Claas-Hinrich Lammers</i>	
Einführung	619
1. Die therapeutische Beziehungsgestaltung	623
2. Emotionsanalyse	625
3. Achtsamkeit, Akzeptanz und Emotionstoleranz	626
4. Arbeit an metaemotionalen Einstellungen	628
5. Emotionsstimulation	629
6. Positive Emotionen und Ressourcenaktivierung	630
7. Emotionsregulation durch Kognitionen	630
8. Emotion und Verhalten	631
9. Die Arbeit an Emotionen mit Emotionen	632
10. Körperbezogene Arbeit an und mit Emotionen	633
11. Emotionsalgorithmus	634
Literatur	635
28 Den Körper ins Spiel bringen – Auf den Körper bezogene Interventionen	637
<i>Steffen Fliegel</i>	
1. Die therapeutische Arbeit mit dem Körper	638
2. Ziele körperbezogener Interventionen	639

3. Beispiele für therapeutisches Arbeiten mit dem Körper	639
4. Basisregeln und methodische Hinweise in der Körperarbeit	641
Literatur	643

**29 Konzepte der therapeutischen Praxis
in psychodynamischen Psychotherapien** 645

Ulrich Streeck

1. Anstelle einer Einleitung	645
2. Konzepte der therapeutischen Praxis	647
2.1 Übertragung	647
2.2 Gegenübertragung	648
2.3 Widerstand	650
2.4 Arbeitsbeziehung – Arbeitsbündnis	651
2.5 Deutungen	651
3. Ausklang	653
Literatur	654

30 Systeme: Verfahren der Systemischen Therapie 655

Hans Lieb

1. Therapierelevante Systeme	656
2. Konzeptuelle Grundannahmen systembezogener Verfahren	657
3. Systemspezifische Ziele	660
3.1 Ziele für dyadische Beziehungen	660
3.2 Ziele von und für Personensysteme	661
3.3 Ziele von und für das Therapiesystem Patient – Therapeut	662
3.4 Ziele hinsichtlich therapierelevanter Organisationen und gesellschaftlicher Metasysteme	663
4. Systembezogene Diagnosen und Interventionen	664
4.1 Veränderungen eröffnendes systemisches Denken: Der funktionale Ansatz	665
4.2 Systembezogene Brillen: Was Systemdiagnosen sichtbar machen und ermöglichen	665
4.2.1 Brille „Dimensionen sozialen Lebens“	666
4.2.1.1 Nähe – Distanz, Bindung – Autonomie	666
4.2.1.2 Geben – Nehmen	666
4.2.1.3 Macht – Ohnmacht	667
4.2.1.4 Veränderung – Bewahrung	667
4.2.2 Brille „Mustererkennung“	667
4.2.3 Brille „Systemregeln“	668
4.2.4 Historische Brillen: Die „Mehrgenerationenperspektive“	668
4.3 Systembezogene Interventionen	670
4.3.1 Systembewusstheit erzeugen – Perspektivenerweiterungen ermöglichen – Metaperspektiven einnehmen	670
4.3.1.1 Genogramm – Organigramm – Systemzeichnung	671

4.3.1.2	Zirkuläre und hypothetische Fragen als Instrumente der Perspektivenerweiterung	671
4.3.1.3	Systemaufstellungen: Den Raum nutzen	672
4.3.1.4	Installation metaperspektivischer Positionen zur Therapie	673
4.3.2	Kontraktbildung zwischen Systemmitgliedern	673
4.3.3	Musterunterbrechung auf Verhaltensebene	673
4.3.4	Kommunikationsstile ändern	674
4.3.5	Lösungsorientierung – Ressourcenorientierung	675
4.3.5.1	Wunderfrage – Ausnahmen – Time Line	675
4.3.5.2	Reframing	676
4.3.6	Input in ein System: Heilsame Botschaften	676
4.3.6.1	Heilsame Botschaften für Klientensysteme	676
4.3.6.2	Heilsame Botschaften für Therapeutinnen und Therapeuten im Therapiesystem	677
4.3.7	Kontextsensibilisierung für Therapeutinnen und Therapeuten	677
Literatur		680
31 Schematherapeutische Interventionen		685
	<i>Eckhard Roediger</i>	
1.	Wirkfaktoren in der Schematherapie	685
2.	Die schematherapeutische Beziehungsgestaltung	688
3.	Erlebnisaktivierende Techniken	690
3.1	Imaginative Überschreibung	690
3.2	Modusdialoge auf mehreren Stühlen	693
4.	Handlungsvorbereitung (Behavior change)	697
5.	Balance von Veränderung sowie Akzeptanz und die Therapiebeendigung	700
6.	Indikation und empirische Absicherung	703
Literatur		704
32 Zur Aktivierung von Ressourcen		707
	<i>Ulrike Willutzki, Philipp Victor & Tobias Teismann</i>	
1.	Einleitende Bemerkungen	707
2.	Indikation, Kontraindikation und Nebenwirkungen	709
3.	Praktische Umsetzung	710
3.1	Die Bedeutung von Zielen für die Aktivierung von Ressourcen	711
3.2	Ressourcenaktivierende Interventionen	713
3.2.1	Fragen, die zur Aufmerksamkeit auf Ressourcen von Patientinnen und Patienten beitragen	714
3.2.2	Ressourcenorientierte Basisinterventionen	715
3.2.3	Das persönliche Resilienzmodell – Ein Therapiemodul zur Ressourcenaktivierung	719
3.2.4	Abstimmung kognitiv-verhaltenstherapeutischen Vorgehens auf die Reaktionstendenzen der Person	721

4. „Wir machen das doch längst ...“ oder doch eher: „Wir machen das nicht genug?“	722
5. Abschlussbemerkungen	723
Literatur	725

33 Gemeindepsychologische Perspektiven der Psychotherapie:

Ein Gegensatz?	729
<i>Bernd Röhrle</i>	
Einführung	729
1. Gemeindepsychologisch bedeutsame Kontexte der Psychotherapie	731
1.1 Die konzentrisch organisierte Welt der Psychotherapie	732
1.2 Wertorientierung gemeindepsychologisch geprägter Psychotherapie	735
1.3 Die ökologischen Kontexte der Psychotherapie	738
1.4 Die ökologische Nische	740
2. Der präventive und salutogene Zugang	741
3. Perspektiven	743
Literatur	744

34 Spezielle Psychopharmakotherapie

<i>Michaela Berg & Martin Driessen</i>	
1. Unerwünschte Wirkungen und Kontrollen – Ein langes Kapitel in Kürze	754
2. Unipolare Depression	754
3. Bipolare Störungen	756
4. Rezidivprophylaxe affektiver Störungen	757
5. Psychotische Störungen	758
6. Angst- und Zwangsstörungen	760
7. Posttraumatische Belastungsstörungen	760
8. Persönlichkeitsstörungen	761
9. Substanzabhängigkeit	761
10. Demenz	762
11. Schlafstörungen	763
12. ADHS	763
13. Zusammenfassung	764
Literatur	764

35 Psychotherapeutische Interventionen

aus neurowissenschaftlicher Perspektive	767
<i>Ronald Schneider</i>	
Einleitung	767
1. Die Durchführung therapeutischer Methoden unter neurowissenschaftlicher Perspektive	768
1.1 Hemmung und Aktivierung synaptischer Erregungsbereitschaften	768
1.2 Synaptische Funktionsprinzipien und Psychotherapie	771
2. Die therapeutische Beziehung unter neurowissenschaftlicher Perspektive	772

2.1 Beziehung fördert Affektregulation	772
2.2 Spiegelneurone und Empathie	774
3. Wirkungserwartungen unter neurowissenschaftlicher Perspektive	775
3.1 Erwartungen haben starke und spezifische neuronale Effekte	775
3.2 Der Aufbau positiver Wirkungserwartungen als zentrale therapeutische Aufgabe	776
4. Entwicklungen	778
4.1 Neurofeedback	778
4.2 Pharmakologische Augmentation von Psychotherapie	779
4.3 Neuronale Mechanismen einzelner Interventionen und Betrachtung weiterer physiologischer Variablen	780
5. Kritische Würdigung und Fazit	781
Literatur	783
36 Therapieevaluation – Wie geht es Ihnen heute?	789
<i>Anja Dresenkamp & Birgit Mauler</i>	
Einführung	789
1. Ebenen der Evaluation – Eine Frage der Qualität	792
2. Zufriedenheit als Kriterium in der Evaluation	796
3. Veränderung messen, aber wie?	798
4. GAS, Goal Attainment Scale bzw. Zielerreichungsskala	800
4.1 Fallbeispiel GAS	800
5. Wirksamkeit in randomisierten Kontrollstudien und naturalistischem Setting – Patientenorientierung in der Psychotherapieevaluation	801
6. Systematische Therapieevaluation – Messzeitpunkte und (lizenzfreie) Testverfahren	802
Exkurs: Therapieevaluation in den Ambulanzen der DGVT	803
7. Die Beurteilung der praktischen Bedeutsamkeit einer signifikanten Veränderung: Effektstärken und der Reliable Change Index	808
Literatur	810
37 Herausfordernde Therapiesituationen	815
Siehe hierzu die im dgvt-Verlag produzierte DVD 8 von Steffen Fliegel und Ulrike Willutzki mit 24 herausfordernden und schwierigen Therapiesituationen:	
1. „Können wir uns nicht duzen?“	
2. „Ich habe Ihnen ein Geschenk mitgebracht.“	
3. „Sie haben mich im Supermarkt nicht begrüßt!“	
4. „Können Sie mich eigentlich verstehen? Haben Sie Kinder?“	
5. „Jetzt möchte ich aber mal was über Sie erfahren.“	
6. Mehrfache Komplimente	
7. „Ich habe mich in Sie verliebt!“	
8. „Können Sie mal meine Hand halten?“	
9. Patient rückt mit Stuhl immer näher heran	

10. „Darf ich Sie mal umarmen?“
11. Thematisch ablenkende und ausschweifende Patientin
12. „Wann kann ich mit den ersten Erfolgen rechnen?“
13. Mehrmaliger starker Schweißgeruch
14. „Kann man mir mit so schweren Problemen überhaupt helfen?“
15. Therapeutische Beziehung erklären
16. Schmerzpatient in Klinik will eigentlich nur seine Rente bekommen
17. „Unsere vertrauensvolle Beziehung ist kaputt.“
18. „Mit Ihrem letzten Satz haben Sie mich an den Abgrund ...“
19. „Ich nehme mir den Strick ...“ (flapsig gesagt)
20. Patient drückt am Anfang herum, Problembeschreibung peinlich
21. „Machen Sie es bitte so wie hier im Buch nach dem Konzept von Prof. Köhler“
(Patient legt zu Therapiebeginn Buch auf den Tisch)
22. „Meine Frau, die Schlampe, hat sich ja die Schläge selbst zuzuschreiben!“
23. Aggressive Patientin brüllt und bedroht
24. 1. Sitzung: Therapeut stellt sich und seine Institution vor

TEIL IV

FINALE

Abschluss der Gesprächsrunde	817
Sachwörterverzeichnis	821
Über die Herausgeberinnen und Herausgeber	833
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	837